

Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt



Wahrheit
und Recht

Zeitung für Hinterpommern

Erscheint täglich, außer Sonn- und feiertagen. Anzeige gen. - Millime eingeschlossen 8 Pf. - Zeit-Millimeterpreis 46 Pf. Nachlaßfuge gemäß Preissatz. Nachlaßfuge B. Bei Nachlaßfuge 10% zu zahlen. Für Aufnahme an vorgeschriebenen Lagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erhält jeder Nachlaßfuge.

Bezugspreis monatlich 1,60 RM., in Stolp Stadt 1,50 RM. einschließlich Zustellung, bei der Post 1,60 RM., ausländisch bestellig. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmanzischen Buchdruckerei, Stolp, Fernstr. 2404 u. 2405. Poststempelkonto: Delmanzische Buchdruckerei, Stettin Nr. 4847. Drahtanschrift: Delmanz-Stolp.

Auf Paris folgte jetzt Antwerpen

Der Tagesüberfall der amerikanischen Mordbrenner auf die belgische Hafenstadt — Allein in einer Schule wurden 180 Kinder getötet — Die Zahl der Todesopfer in Paris ist inzwischen auf 328 angestiegen

Stolp, den 1. April.

Mit Entsetzen und flammender Empörung hat die gesamte Kulturlandschaft den sonntäglichen Terrorangriff der britischen und amerikanischen Mordbrenner auf die Stadt Paris und die Bevölkerung zur Kenntnis genommen. Nach den Schilderungen der französischen Presse haben sich grauenvolle Szenen abgespielt. Nebeneinstimmend wird die Verantwortlichkeit des Angriffs auf eine völlig wehrlose und entspannung suchende Zivilbevölkerung sowie die Tatsache unterstrichen, daß es den feindlichen Flugzeugen nicht eingefallen ist, militärische oder wirtschaftlich wichtige Anlagen zu suchen und diese mit ihren Bomben zu belegen. Dagegen prasselten sie auf ausgesuchte Wohnviertel, auf Straßen, auf Spazierwege und auf zwei Sportplätze hinunter. Überall waren die Menschen dem Bombenhagel völlig hilflos ausgesetzt. Dementprechend ist auch die Zahl der Opfer sehr hoch.

Das also sind die einstigen Bundesgenossen und Freunde. Erst haben sie durch Lug und Trug sowie durch leere Verbrechen Frankreich vor den pluto-kriegerischen Kriegsschäden gewarnet, dann haben die Briten in der Stunde des militärischen Zusammenbruchs sich noch rechtzeitig aus dem Staub gemacht. Sie haben ihren einstigen Verbündeten nicht nur schamhaft in die Stich gelassen, sondern beläugt sich hernach als Leichenlader, räubten ihm Teile der Kriegsschäfte, befreit französisches Gebiet und überfielen wie Belegerer Frankreichs nordamerikanischen Kolonialbesitz. In der jüngsten Zeit bombardierten sie wahllos französische Städte und Dörfer und richteten unter der Zivilbevölkerung ein furchtbares Blutbad an. Zu all diesem schweigt nicht nur das einstige von Juden und Freimaurern ins Leben gerufene Weltgefeuer, sondern britische und amerikanische hohe Geistliche schämen sich nicht einmal, als Lobredner für diese Niederträchtigkeiten aufzutreten und für die Mörder und Banditen zu beten.

Noch sind die Opfer des sonntäglichen Terrorangriffs auf Paris nicht den Schock der Erde übergegangen, noch sind nicht einmal alle Trümmerstufen freigelegt, unter denen sich zweifellos noch weitere Opfer befinden, noch steht das Grauen auf den Gesichtern der Pariser Bevölkerung, und bittet Tränen fließen, und schon wieder kommt eine weitere Schreckensstunde, die von einer neuen Gangsterfahrt berichtet. Auf den Tagesan-

griff auf Paris ist in den frühen Montagnachmittag- stunden nun ein solcher eines nordamerikanischen Bomberverbandes auf das befehlte Westgebiet und insbesondere auf die belgische Hafenstadt Antwerpen gefolgt. Auch bei diesem hundsgemeinen Überfall herrschte schönes Wetter. Die Flieger hatten also auch hier gute Sicht. Aber ebenfalls in Antwerpen haben die Yankees nach dem berüchtigten Bombardier-Spielgeschäft sich nicht nach wehrwirtschaftlichen Zielen, nach den leicht zu findenden Hafeneinrichtungen u. u. umgehen, sondern sie haben nicht weniger wahllos ihre Bomben hauptsächlich auf Wohnviertel abgeworfen. Dabei haben sie u. a. auch eine Schule getroffen, in der nicht weniger als 180 Kinder getötet worden sind. Auch in Antwerpen ist mit Hunderten von Toten und mit vielen hunderten Verletzten zu rechnen.

Jeder anständige Mensch kann eine derartige brutale Kriegsführung nur auf das allerentcheidendste verurteilen. Daß an den eigentlichen Fronten hart gerungen und daß dort zwischen den Männern heile Kämpfe ausgetragen werden, das ist ein ehriges Gesetz. Das war an allen Seiten so und das wird auch in Zukunft nicht anders sein. Daß aber in der erbarmungslosen Weise nun auch gegen wehrlose Frauen und Kinder Krieg geführt wird, das ist das unbestrittenste Verbrechen der britischen und amerikanischen Kriegsverbrecher, also der Männer, die sich als Hüter und Verteidiger der Kultur und der Menschlichkeit hinstellen, die aber bald täglich durch ihre Taten den Nachwuchs erbringen, daß sie bar jeder menschlichen Regung sind und daß sie in ihrem fanatischen Hass und ihrem Sadismus einfach zerstören und morden wollen.

Den Briten und Yankees auf dem Kriegsschauplatz bis jetzt gelungen Erfolg verlustig geblieben ist, glauben sie mit derartigen abscheulichen und barbarischen Methoden eine Wende zu ihren Gunsten herbeizuführen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Wie die völkerrechtswidrigen Bombardierungen deutscher Städte und Dörfer nur unseren Hass steigern und den Widerstandswillen der Bevölkerung stärken, so werden auch die Überfälle auf die französische und belgische Bevölkerung kaum eine andere Wirkung auslösen und nur die Hoffnung nähren, der Tag der bitteren Abrechnung mit diesen Banditen möge in nicht mehr allzu weiter Ferne liegen.

Adalbert Walter.

Schwere Verluste der USA.-Bomber

Große Beute der deutschen Jäger — Alle deutschen Flugzeuge zurückgekehrt

In den frühen Montagnachmittagstunden stieß ein nordamerikanischer Bomberverband, begleitet von britischen Jagdflugzeugen, gegen die befehlten Westgebiete vor. An der deutschen Abwehr, die schlagartig einsetzte, waren wiederum Fliegerwaff- und Meßgericht-Jäger in hervorragendem Maße beteiligt. Die in großen Höhen anfliegenden britisch-nordamerikanischen Bomber und Jagdflugzeuge wurden sofort von den deutschen Jägern getötet. Es entwölften sich schwere Luftangriffe. Von den Bomberanfällen eines deutschen Jagdflugzeuges getroffen, stürzte um 15.12 Uhr der erste viermotorige Bomber in der Nähe von Stende in einer Steilkurve nach unten und schlug brennend auf. Der achtköpfige Besatzung gelang es nicht mehr, sich zu retten. Eine Viertelstunde später erhielt in 8000 Meter Höhe eine weitere viermotorige Maschine Treffer in Kabine, Rumpf und Flügel. Die linken Motoren lösten sich ab, worauf der Bomber in einem Bogen unterstürzte. Nun folgten in Abständen von fünf Minuten Abstürze von weiteren nordamerikanischen Bomberflugzeugen. Sie erhielten von den deutschen Jägern so schwere Treffer, daß sie zum Teil in der Luft aus einander prallten oder nach dem Abmontieren beider Flügel ebenfalls brennend am Boden auffielen.

Auch die britischen Jäger, die den Bomberverband nach allen Seiten hin zu deßen verfliegen, hatten durch die unbeherrschbar anstürzenden deutschen Jäger empfindliche Verluste. Nach schweren Treffern in Motor und Kabine stürzte eine Spitfire steuerlos ab, eine andere überstürzte sich in der Luft, bevor sie wie ein

Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.

Bismarck

Stein zur Erde fiel. Die dritte brach sofort nach dem Treffer in zwei Teile auseinander.

Der britisch-nordamerikanische Verband wurde von den deutschen Jägern nach seinem Abflug noch weit über See hinaus verfolgt. Insgesamt büßten die Briten und Nordamerikaner damit bei ihren Unternehmungen über den befehlten Westgebieten am Montag und vor allem bei dem Angriff auf Antwerpen 19 Flugzeuge ein, von denen 16 in Luftkämpfen abgeschossen und drei von Flakartillerie zum Absturz gebracht wurden. Alle deutschen Jäger kehrten zu ihren Einsatzzonen zurück.

Ein Frühlingstag in Blut und Grauen

Die französischen Presse prangert den Terror der anglo-amerikanischen Mordbrenner weiter an. Im "Paris Mid" heißt es, der laufende Angriff der englisch-amerikanischen Flieger auf Paris entpulle auf besondere Weise die kalte Grausamkeit der "Befreier". Es sei klar, einen Pariser Stadtteil an einem schönen Sonntagnachmittag, wo es viele Spaziergänger gebe, zu bombardieren, bedeute, daß man Unschuldige zu hunderten habe töten wollen. — Die "Pariser Zeitung" erklärt, nun sei auch der weltberühmte Kennedy von Longchamps von den anglo-amerikanischen Auftritern auf die Liste ihrer "militärischen" Zielle gefügt worden. Noch weit und Thürzelt sei es vorbehalten geblieben, dießen schönen Platz an einem Ort des Todes, der Verwüstung und des Grauens zu machen. Auf hunderte Pariser seien die anglo-amerikanischen Bomben niedergeschüttelt und unter den Sprengzündern im Bois hätten sie ihre Opfer gesucht und gefunden. So habe der erste Frühlingstag in Paris unter dem Terror der englisch-amerikanischen Mordbrenner in Blut und Grauen endet. Ein Flieger habe nach London gefeuert: "Strahlendes Weiter, klare Sicht". Die Angreifer hätten also schließlich die Zeitung, die den Terror, die diese Mord gewollt.

Die Zahl der Opfer, so schreibt der "Monteur", vergrößerte sich von Tag zu Tag. Frankreich lebe in tiefer Trauer. Die anglo-amerikanischen Flugzeuge, die vorwähnen, militärische Objekte anzugreifen, trafen nur Wohnviertel. In London und Washington stehe man trotzdem natürlich nicht an, gefühlvolle Worte für

Frankreich zu finden. Die Wirklichkeit aber sei anders aus, wenn man sich das Ziel der Angreifer vor Augen halte, das darauf hinauslaufe, Frankreich wirtschaftlich zu ruinieren. Wenn Churchill sich morgen bereitfinden sollte, Worte des Bedauerns für die Opfer zu finden, so könne er damit nicht die Empörung befehligen, die in Frankreich herrsche, schreibt der sozialistische "Effort". Aber weder Churchill noch Roosevelt könnten die Welt glauben machen, daß sie zerstörte Schule, ein bombardiertes Krankenhaus oder zertrümmerte Wohnviertel sie dem Sieg näher brächten. Dauernd führten sie Worte von Moral, Würde und Menschenrecht im Munde, und zu gleicher Zeit schickten sie ihre Flugzeuge, um Frankreichs Städte zu zerstören.

Millerand gestorben

Paris, 6. April. (DNB.) Der französische Politiker und Deutschenbauer Alexander Millerand ist Dienstag vormittag im 84. Lebensjahr in Verailles gestorben. Millerand, der von 1914 bis 1915 französischer Kriegsminister war, wurde im September 1920 zum Präsidenten der Republik gewählt und hatte dieses Amt bis 1924 inne.

Giraud, der Judenfreund

Die jüdischen Stadträte in Nordafrika wieder eingezogen

Paris, 6. April. (DNB.) Wie die Agentur OPI meldet, werden von Giraud in ganz Französisch-Nordafrika die Stadträte, die seit zwei Jahren aufgestellt waren, wieder aufgestellt. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß alle jüdischen Mitglieder der dieser Körperschaft vollständig vertreten sind.

Der Stadtrat von Casablanca trat bereits wieder zusammen, auch der "Regierungsrat von Marocco" ist wieder aufgestellt worden. Der Rektor der Universität von Algier hat angeordnet, daß die Immatrikulation der jüdischen Studenten fünfzig wieder zugelassen ist. Zugleich mit der jüdischen Durchdringung macht sich eine verstärkte sowjetische Agitation bemerkbar, meidet die französische Agentur weiter. So seien die Kasernen von Algier und eine ganze Reihe von Gebäuden der Stadt mit bolschewistischen Schlagworten sowie mit Hammer und Sichel beschmiert worden.

Die Luftwaffe griff dabei wirksam in die Erdkämpfe ein. Zerstörerflugzeuge richteten in wiederhergestellten Tiefflügen ihre Bomben und Bordwaffen auf sowjetische Grabenstellungen und Truppenlammungen. Kampfflugzeuge bombardierten während der Nacht in vollendem Einstieg eine für die Bolschewisten bedeutende Nachschubstraße. Volltreffer unterbrachen die Bahnlinie an mehreren Stellen und vernichteten 20 mit Geschützen und Panzern beladenen Güterwagen. Im Bahnhof richteten die Treffer zahlreiche Berstörungen

Tapfere pommersche Infanterie-Division

Sie wies in vier Wochen 247 feindliche Angriffe ab — 19jähriger Gefreiter vernichtete 16 Sowjetpanzer — Grenadiere stürmten in Schlamm und Morast zäh verteidigte Ortschaft

Das vor zwei Tagen südlich des Ilmensees erfolgreich zum Abschluß gebrachte örtliche Angriffsumsatz der Front und der Sicherung einer hinter unten verlaufenden Straße. Während der Frühjahrsschlacht war der Durchbruch zu dieser Verlängerung des Kriegsschauplatzes im Redia-Abchnitt eines der Kampfzüge des polnischen Heeres. Wohl kannten sie die Somiots der Straße so weit nähern, daß sie im Bereich des Artilleriefeuers lag, aber trotz zehnfacher Übermacht gelang es dem Feinde nicht, diese Rollbahn an zu überqueren.

Um ihr Ziel zu erreichen, griffen die Bolschewisten in den letzten vier Wochen mit 13 Divisionen, und einem Panzerregiment allein den Abchnitt einer bereits im Brüderkampf Demjanjits bewährten Pommerschen Infanteriedivision an. 247mal scherte der Angriff an der Härtel unserer Eichenlaubträger-Gefreite Wiegert, der im April 1929 geboren ist, die 19-jährige Gefreite vernichtete 16 Sowjetpanzer, die die Befestigungen wieder zu demagieren versuchten.

Die Bolschewisten verloren vergeblich, sich am 3. April der verlorenen Stellungen wieder zu demagieren. Die Pommern haben aber keinen Aufwand gemacht. Die Befestigungen der 16 Sowjetpanzer, die die Befestigungen wieder zu demagieren versuchten, waren mit 1200 Tote und 120 Verwundeten verloren.

Tatkräftige Entschlossenheit eines Bataillonskommandeurs

Während der erfolgreichen Abwehrkämpfe der letzten Wochen zeichnete sich der Kommandeur eines Grenadierbataillons durch besondere Kaltblütigkeit aus. Die Bolschewisten griffen in der ersten März-Hälfte mit starken Panzern unterstützten Kräften ein Dorf südlich des Ilmensees an. Unaufhörlich feuerten, rollten die Stahlkolosse über das freie Feld gegen die schwach befestigte deutsche Stellung. Einzelne von ihnen waren bereits bis an den deutschen Graben herangegangen und drohten ihm zu überrennen. In dieser kritischen Lage war der das Bataillon führende Hauptmann die Seele des Widerstandes. Mitten im Granatfeuer der Panzer aufrecht neben seiner Beobachtungsstelle in der Nähe der Hauptrampflinie stand, leitete er, häufig persönlich eingreifend, den Abwehrkampf. Durch sein Beispiel die Grenadiere zum äußersten Widerstand mitreißend, gelang es ihm, die drohende Gefahr abzuwenden. Im konzentrierten Feuer der Abwehrwaffen blieben zwei der angreifenden Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten, eröffnete der Gefreite das Feuer. Bereits nach dem zweiten Schuß brannte ein

„T. 34“. Die Schüsse hatten aber die Stellung des Panzerfahrers verfehlt, was dem Gefreiten 18 Sowjetpanzer. Bei weiteren Kämpfen an der Rieda schlug der 19-jährige Gefreite Söchting, der schon bei den früheren Kämpfen um den Brüderkampf Demjanjits und südlich des Ilmensees sieben feindliche Panzerkampfwagen mit seiner Panzerwaffe abgebrannt hatte, wieder auf dem Stahlkampfswagen mit seiner Panzerwaffe ab. Diese tauchten plötzlich vor dem Gefreiten des Panzerfahrers auf. Der Gefreite erkannte, daß er aus seiner bisherigen Feuerstellung die Angreifer nicht fassen konnte. Ohne sich lange zu befürchten, daß er sein Geschütz ins freie Gefahr vor, so daß er die Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten, eröffnete der Gefreite das Feuer. Bereits nach dem zweiten Schuß brannte ein

„T. 34“. Die Schüsse hatten aber die Stellung des Panzerfahrers verfehlt, was dem Gefreiten 18 Sowjetpanzer. Bei weiteren Kämpfen an der Rieda schlug der 19-jährige Gefreite Söchting, der schon bei den früheren Kämpfen um den Brüderkampf Demjanjits und südlich des Ilmensees sieben feindliche Panzerkampfwagen mit seiner Panzerwaffe abgebrannt hatte, wieder auf dem Stahlkampfswagen mit seiner Panzerwaffe ab. Diese tauchten plötzlich vor dem Gefreiten des Panzerfahrers auf. Der Gefreite erkannte, daß er aus seiner bisherigen Feuerstellung die Angreifer nicht fassen konnte. Ohne sich lange zu befürchten, daß er sein Geschütz ins freie Gefahr vor, so daß er die Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten, eröffnete der Gefreite das Feuer. Bereits nach dem zweiten Schuß brannte ein

„T. 34“. Die Schüsse hatten aber die Stellung des Panzerfahrers verfehlt, was dem Gefreiten 18 Sowjetpanzer. Bei weiteren Kämpfen an der Rieda schlug der 19-jährige Gefreite Söchting, der schon bei den früheren Kämpfen um den Brüderkampf Demjanjits und südlich des Ilmensees sieben feindliche Panzerkampfwagen mit seiner Panzerwaffe abgebrannt hatte, wieder auf dem Stahlkampfswagen mit seiner Panzerwaffe ab. Diese tauchten plötzlich vor dem Gefreiten des Panzerfahrers auf. Der Gefreite erkannte, daß er aus seiner bisherigen Feuerstellung die Angreifer nicht fassen konnte. Ohne sich lange zu befürchten, daß er sein Geschütz ins freie Gefahr vor, so daß er die Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten, eröffnete der Gefreite das Feuer. Bereits nach dem zweiten Schuß brannte ein

„T. 34“. Die Schüsse hatten aber die Stellung des Panzerfahrers verfehlt, was dem Gefreiten 18 Sowjetpanzer. Bei weiteren Kämpfen an der Rieda schlug der 19-jährige Gefreite Söchting, der schon bei den früheren Kämpfen um den Brüderkampf Demjanjits und südlich des Ilmensees sieben feindliche Panzerkampfwagen mit seiner Panzerwaffe abgebrannt hatte, wieder auf dem Stahlkampfswagen mit seiner Panzerwaffe ab. Diese tauchten plötzlich vor dem Gefreiten des Panzerfahrers auf. Der Gefreite erkannte, daß er aus seiner bisherigen Feuerstellung die Angreifer nicht fassen konnte. Ohne sich lange zu befürchten, daß er sein Geschütz ins freie Gefahr vor, so daß er die Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten, eröffnete der Gefreite das Feuer. Bereits nach dem zweiten Schuß brannte ein

„T. 34“. Die Schüsse hatten aber die Stellung des Panzerfahrers verfehlt, was dem Gefreiten 18 Sowjetpanzer. Bei weiteren Kämpfen an der Rieda schlug der 19-jährige Gefreite Söchting, der schon bei den früheren Kämpfen um den Brüderkampf Demjanjits und südlich des Ilmensees sieben feindliche Panzerkampfwagen mit seiner Panzerwaffe abgebrannt hatte, wieder auf dem Stahlkampfswagen mit seiner Panzerwaffe ab. Diese tauchten plötzlich vor dem Gefreiten des Panzerfahrers auf. Der Gefreite erkannte, daß er aus seiner bisherigen Feuerstellung die Angreifer nicht fassen konnte. Ohne sich lange zu befürchten, daß er sein Geschütz ins freie Gefahr vor, so daß er die Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten, eröffnete der Gefreite das Feuer. Bereits nach dem zweiten Schuß brannte ein

„T. 34“. Die Schüsse hatten aber die Stellung des Panzerfahrers verfehlt, was dem Gefreiten 18 Sowjetpanzer. Bei weiteren Kämpfen an der Rieda schlug der 19-jährige Gefreite Söchting, der schon bei den früheren Kämpfen um den Brüderkampf Demjanjits und südlich des Ilmensees sieben feindliche Panzerkampfwagen mit seiner Panzerwaffe abgebrannt hatte, wieder auf dem Stahlkampfswagen mit seiner Panzerwaffe ab. Diese tauchten plötzlich vor dem Gefreiten des Panzerfahrers auf. Der Gefreite erkannte, daß er aus seiner bisherigen Feuerstellung die Angreifer nicht fassen konnte. Ohne sich lange zu befürchten, daß er sein Geschütz ins freie Gefahr vor, so daß er die Panzer gut ins Visier befand, aber ungedeckt der feindlichen Waffenwirkung ausgetötet. Als die Panzer auf gute Schußposition heranrasten

griffsspitzen und durch mehrfache selbständige Erfolge im Verlauf des Angriffs entscheidend beeinflusst. Bei diesem wurde *W*-Oberführer Bahl im vorbereiteten Linie

W-Oberführer Bahl erwarb sich im Weltkrieg, an dem zuletzt als Kompanieführer teilnahm, in den Schlachten Verdun, an der Somme und in der Champagne das erste Kreuz I. und II. Klasse. Nach weiteren Verwundungen, u. a. auch als Lehrer an Reichsschulen, wurde er Kommandeur einer Panzer-Abteilung, mit der er am Westfront teilnahm. Am 1. November 1941 übernahm er die Verantwortung des Deutschen Kreuzes in Gold als erster Offizier ein Panzerregiment und am 1. August 1942 Standartenführer ein Panzerregiment in der Wehrmacht. Als Ausfall des Divisionskommandeurs wurde ihm die Führung der *W*-Panzerabteilung-Division "Das Reich" übertragen. Inzwischen wurde Bahl zum Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-*W* befördert.

Sieben neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberstleutnant Friedrich-Carl v. Steinkeiller, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments;

Major Alfred Meinigke, Kommandeur eines Panzer-Bataillons;

Hauptmann Karl Sübbe, Kommandeur eines Panzer-Bataillons;

Rittmeister Jochen Meyer, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Bataillons;

Oberleutnant Walter Loos, Führer eines Grenzer-Bataillons.

Ritterkreuz für zwei bewährte Kommandeure in der Waffen-*W*

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

W-Sturmbannführer Joachim Peiper, Bataillonskommandeur in der *W*-Panzer-Grenadier-Division "Leibstandarte Adolf Hitler" und an

W-Sturmbannführer Christian Tychsen, Abteilungskommandeur in der Panzer-Grenadier-Division "Das Reich".

Anerkennungsschreiben des Reichsmarschalls an Major Streib

Berlin, 6. April. (DNB) Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat dem Eichenlaubträger Major Streib, Kommandeur einer Nachschubgruppe, zu dem 250. Jahrestag der Gründung seiner Gruppe dieses Anerkennungsschreibens gefasst:

"Lieber Streib! Mir wurde jochen der 250. Jahrestag Ihrer Gruppe gemeldet. Voll Freude spreche Ihnen und den tapferen Angehörigen Ihrer Gruppe den hervorragenden Kampfgruppen bei der Verbindung der Heimat meine besondere Anerkennung. Möge der heldenhafte Einsatz Ihrer Gruppe weiterhin von neuen Siegen gefeiert sein. gebrüder in Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Sieben von acht Schlachtfliegern heruntergeholzt

Die Grenadiere zweier sächsischer Bataillone und die Oldenburger einer Artillerie- und einer Panzerjäger-Abteilung erkämpften am 28. März südlich Orel anfliegende sowjetische Schlachtflieger, die sich über dem Boden, in kaum 50 Meter Höhe, zum Angriff auf die deutschen Stellungen ansetzten. Entschlossen griffen Grenadiere, Panzerjäger und Kanoniere zu den Läufen und jagten ihre Geschosse aus Maschinengewehren, Karabinern und Maschinengewehren gegen den Feind. Schon nach wenigen Sekunden zeigte das erste Flugzeug eine Rauchfahne, wurde darunter wie ein Stein senkt zu Boden und verbrannte. Die übrigen beiden Schlachtflieger hatten inzwischen die deutschen Stellungen erreicht, als die Geschützabteilungen unserer Soldaten die Flugzeuge so schwer trafen, dass sie zwischen den deutschen Gräben notlanden mussten. Von den restlichen fünf Flugzeugen wurden weitere zwei getroffen, als sie über den notgelandeten Flugzeugen kreisten. Auch sie mussten herunter und ließen nicht der ersten notgelandeten Schlachtflieger auf. Die Soldaten stürzten sofort zu den vier Flugzeugen in und nahmen die Besatzungen gefangen. Die anderen schossen inzwischen weiter und trafen fast gleichzeitig auch noch das zweite und siebte Flugzeug, die zwar abbrechen und die feindliche Seite erreichten, dort aber abstürzten und weit hin sichtbar waren und aufschlugen.

Nur der achte Schlachtflieger konnte durch rechtzeitigen Abflug der Vernichtung entgehen.

Mit diesem glänzenden Erfolg von sieben Abschüssen auf acht angreifenden Sowjet-Schlachtfliegern erhöhte sich die Zahl der allein von Truppen des Heeres im Monat März vernichteten feindlichen Flugzeuge auf 36. Insgesamt haben damit untere Heereseinheiten im Ostfeldzug bisher 1177 Sowjetflugzeuge mit Infanteriewaffen zum Absturz gebracht.

Seit Kriegsbeginn 250 000 B.R.T. versenkt

Die Erfolge einer italienischen Torpedoflugzeug-Gruppe

Rom, 6. April. (DNB) Die 130. italienische Torpedoflugzeug-Gruppe kann seit Kriegsbeginn auf folgende Erfolge blicken: 28 Dampfer mit 250 000 B.R.T. sechs Kreuzer und ein Zerstörer wurden versenkt und 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Den Angehörigen der Gruppe wurden drei goldene und 74 silberne Tapferkeitsmedaillen verliehen.

Gegen den Schwarzhandel

Beschränkung der Strafgefasse in Italien

Rom, 6. April. (DNB) Der italienische Ministerrat, der am Dienstag unter dem Vorstoss des Duce autorisierte, genehmigte neben einer Anzahl von Verwaltungstechnischen Maßnahmen aus Vorhaltung des Justizministers einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der Strafmaßnahmen bei Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze zur Bewirtschaftung der Lebensmittel im Kriege. Durch das neue Gesetz werden Füsse von Hammern und Schwertern abhanden, denen die Abhängigkeit eines Gewinns zugrunde liegt, schwerer bestraft als bisher. Nach wie vor wird die Aburteilung bei besonders schweren Fällen durch den Sondergerichtshof für die Vertheidigung des Staates erfolgen. Die nächste Sitzung des italienischen Ministerrates wird Anfang Mai stattfinden.

39 Flugzeuge von der japanischen Luftwaffe vernichtet

Tokio, 6. April. (Ostasiendienst des DNB) Einheiten der japanischen Armee-Luftwaffe haben vom 1. bis 4. April 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen und weitere 18 im östlichen Indien am Boden zerstört, berichtet ein am Dienstag ausgegebenes Kommuniqué. Während der gleichen Zeit haben andere japanische Flugzeuge zwei 500 B.R.T. große Schiffe versenkt sowie drei 1000-B.R.T.-Schiffe und fünf 500-B.R.T.-Schiffe schwer beschädigt. Sie zerstörten auch feindliche militärische Anlagen an verschiedenen Orten. Die japanischen Verluste bestehen sich auf vier Flugzeuge, die nicht zurückgeflogen sind oder die sich selbst in die feindlichen Ziele stürzten.

Das Kriegsgeschäft lohnt

Gens, 6. April. (DNB) Nach einer Meldung des "Daily Herald" haben die britischen Eisenbahngesellschaften 1942 Einnahmen von 90 Millionen Pfund gegenüber 65 Millionen Pfund im Vorjahr erzielt. Die britische Regierung hatte den Aktiengesellschaften der großen Eisenbahngesellschaften einen jährlichen Mindestgewinn von 43,5 Millionen Pfund (rund eine halbe Milliarde Mark) garantiert. 11 Millionen Pfund mehr als die Eisenbahngesellschaften vor dem Kriege verdienten. Die Aktiengesellschaften haben jedoch, wie "Daily Herald" weiter meldet, eine Option unternommen, um über die 43,5 Millionen Pfund hinaus noch einen weiteren Anteil an dem Gewinn von 90 Millionen Pfund zu erhalten. Ironisch stellt das die Reaktionen der Eisenbahngesellschaften, eine Lohnverhöhung von 10 Schillingen wöchentlich zu erhalten.

Keine sowjetischen Angriffe mehr am Kuban-Brückenkopf

18 feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet — 180 Schulkinder bei anglo-amerikanischem Tagesluftangriff auf die Stadt Antwerpen getötet

Aus dem Führerhauptquartier, 6. April. (DNB)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf setzte der Feind seine Angriffe infolge der vorliegenden Berufe nicht mehr fort. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Gefechtsaktivität gemeldet.

Auch an der inneren Front verließ der Tag in allgemeiner Ruhe. Bei einem eigenen Angriff unternehmen in Südtirol wurde eine wichtige Höhe genommen. Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe Italiens und Schiffszüge mit gutem Erfolg an. Jäger und Flakartillerie sowie Unterseebootsfahrer der Kriegsmarine vernichteten 18 feindliche Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die befehlsbaren Weitländer, vor allem die Stadt Antwerpen an. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste. In einer Schule wurden 180 Kinder getötet. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten 19 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordnorwegen wurde ein feindlicher Sabotagegruppe bei der Annäherung an die Küste zum Kampf gestellt und vernichtet.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 6. April. (DNB) Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 1. und 2. April wurde der Feind keine Artillerieaktivität. Im mittleren Frontabschnitt wurde ein

feindlicher Panzer unterstützt Angriff zurückgewiesen.

Italienische und deutsche Fliegerverbände bombardierten erneut den Hafen von Bonn und die feindlichen Nachschublinien. Die Jäger der Achse schossen im Luftkampf 15 englisch-amerikanische Flugzeuge ab.

Zahlreiche viermotorige Flugzeuge waren am gestrigen Tage Bomben auf die Umgebung von Marsala und Palermo, Trapani und Porto Empedocle ab, die beträchtlichen Schäden anrichteten. Unter der Bevölkerung gab es in der Gegend von Marsala vier Tote und neun Verletzte, in Palermo 17 Tote und 74 Verletzte, in Trapani zwei Verletzte und in Porto Empedocle 13 Tote und 32 Verletzte. Zwölf der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen, davon sieben von deutschen Jägern und fünf von der Bodenabwehr. Drei von den Flugzeugen stürzten westlich der Insel Lanzarote und Favignana, eine in den Gewässern von Porto Empedocle und ein fünftes 14 Kilometer nordwestlich von Capo Gallo ab. Von dem Feind einstiger feindlichen Flugzeuge wurden fünf unerkannt abgeschossen.

Bei den Angriffen, die am 4. April auf Neapel stattfanden, verlor die feindliche Luftwaffe an den zwei bereits im Wehrmachtbericht vom Montag gemeldeten Flugzeugen, die von der Bodenabwehr abgeschossen wurden, durch die Aktion unserer Jäger ein viermotoriges und ein zweimotoriges Flugzeug, die bei den Inseln Ventotene und Ponza ins Meer stürzten.

Wie der sowjetische Landungsversuch bei Noworossijsk ins Wasser fiel

Von Kriegsberichter Hans Wolfram Hockl

DNB 6. April. (R.R.)

Im Wehrmachtbericht und in den beiden militärischen Meldungen aus dem Gebiet des Kuban-Brückenkopfes ist der Einfall rumänischer Truppen in den letzten Tagen besonders hervorgehoben worden. In diesem Zusammenhang sei erinnert an die Bewährung rumänischer Verbände, wie gemeinsam mit deutschen Kameraden die Sowjets bei einem Landungsversuch mit blutigen Kampfhechten.

Jusnaja-Oserjka — das ist das Dorf am Ufer des Schwarzen Meeres, wo sich vom 3. bis 7. Februar das blutige Drama abspielte, dessen Ende die vollständige Vernichtung jener sowjetischen Landungstruppe war, die verlustig hatten, von hier aus vorzustoßen und die Stadt Noworossijsk vom Rücken her zu überfallen. Die gelandeten Panzereinheiten sollten daraufhin nach Norden auf der Straße vordringen und die Küstenverteidigung bei Anapa überrennen. Zwei Panzerbrigaden und zwei Infanteriebataillone waren für diese Landungsoperation bereitgestellt worden. Spezialboote sollten die

Panzerbrigaden in drei Wellen an Land setzen,

während starke Einheiten der sowjetischen Schwarze Meerflotte das Unternehmen zu unterstützen hatten.

Das war der schon ausgedachte Plan der bolschewistischen Führung. Und der Erfolg dieses Unternehmens? Nachdem die erste Landungswelle schon durch die unmittelbare Küstenverteidigung sehr hohe Verluste erlitten hatte, und die Schiffe unter dem aufziehenden Feuer unserer Batterien zum größten Teil in Brand gesetzt worden waren, bevor sie noch den Strand erreichten, griffen am zweiten Tag deutsche Sturzkampfflieger die vor dem Ossietal bereitgestellte zweite Landungswelle an, die nach einigen Stunden brennend abbrechen und am nächsten Morgen abgeschleppt wurde, somit die Schiffe nicht schon untergegangen waren. Die dritte Landungswelle kam überhaupt nicht zur Aktion und drehte ebenfalls unter dem mörderischen Feuer der Stukas nach Osten ab.

Zwei Spezialprähme, mehrere Fährprähme und ein Küstenleichter liefen vernichtet oder ausgebrannt auf Strand. Ein Dutzend weiterer Fahrzeuge wurde schon auf See durch die Bomben der Stukas versenkt. Rund 800 Tote ließen auf dem Kampfplatz zurück. Rund 100 mehr als 400 Sowjetarmierten gingen in die Gefangenenschaft.

Allerdings — auch diese Muster einer vertierten Gesellschaft werden noch übertrroffen durch die paar Überlebenden einer Strafkompanie, die als Spezialisten im "Kleinatra" auf einem Transportschiff herangeschafft werden sollten. Das Schiff erhielt auf See einen Volltreffer und sank sofort. Nur diese sieben bis acht Überlebenden der verbrecherhaften der bolschewistischen Unterwelt konnten sich schwimmend retten und arierten in Gefangenschaft. Jeder einzelne von ihnen wurde einer amerikanischen Gangsterbande alle Ehre machen.

Untere Soldaten sind inzwischen mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Wellen rauschen ihre ewige Melodie. Noch immer werden die Küstengegenden, Schiffswrakten, Rettungsringe und allerlei Trümmer auf das steinige Ufer. Sie donnern gegen die aufgerissenen Schiffsteile, dass diese in den hochgehenden Wellen ganz verschwinden. Die Luft ist erfüllt von einem Sprühregen.

Zwischen Steinblöcken auf dem Strand liegt eine verbeulte Trompete. Sie sollte den Sowjetarmierten das Signal zum Angriff geben, jetzt kündigt sie nur noch von ihrer zerstörten Vernichtung. Der Tod hat auch hier zum Tanz aufgespielt und unter den Soldaten überreiche Ernte geholt. Auch durch die Reihen unserer Soldaten ist er gegangen und hat manchen Kameraden mitgenommen. Über ihr Beispiel hat die anderen alle mitgerissen, hat die rumänischen und deutschen Soldaten in ihrem Kampf angefeuert und sie zu einem tödlichen Siege geführt.

31 funkelndneue nordamerikanische Panzer, vom Muster Mark III, wurden an Land vernichtet oder blieben noch vor dem Strand im Wasser liegen, während der Rest der Panzerbrigade mitsamt den Landungsschiffen und den Beifahrungen im Meer ertrank.

Als wir Ende Dezember 1942 zum erstenmal hier waren und die gut ausgebauten Küstenstellungen sahen, verliefen uns ein rumänischer Hauptmann, das der Feind sich bei einem eventuellen Landungsversuch in seinem Abschnitt tödlich den Kopf einrennen würde. Dieser Offizier wußte zu halten, was es seinem Land und sich selbst versprochen hatte. Es ist dies jener Hauptmann, dessen persönlich Schneid und dessen verhöhnlicher Führungsstil seiner Einheit es nicht zuließ, zu verdanken ist, dass die gelandeten Kräfte so schnell aufgerieben werden konnten. In der Abwehr der sich nährenden Landungstruppe hat sich hinzugewandert die deutsche Küstenartillerie unter Führung eines jungen Oberleutnants Ruhm und Erfolg erworben. Die Zusammenarbeit zwischen den rumänischen und den deutschen Führungsstellen war vorbildlich und hat sich in engster

Kampfgemeinschaft aufs neue erprobt.

Es könnten viele Beispiele hier angeführt werden von Offizieren und Soldaten, die in müsterhafter Erfüllung ihrer kriegerischen Pflicht auch vor dem schweren Einsatz nicht zurückdrücken und die ihre eiserne Ruhe nicht verloren, als die Situation am zweiten Tage trüglich geworden war. Ich könnte erzählen von dem Leutnant, der seine Stellung bis zur letzten Kugel verteidigte und die gelandeten Bolschewisten solange aufhielt, bis Verstärkungen herangebracht werden konnten. Er opferte sein Leben für die Rettung seiner Kameraden und Soldaten, die in ihren Stützpunkten neben ihm lagen. Oder ich könnte schreiben, wie ein anderer Leutnant sich in der ersten Nacht mit ein paar Telefonisten durch den Wald schlug, den die Sowjets teilweise schon besetzt hatten und der zwischen feindlichen Panzern hindurch die Telefonverbindung zu abgeschnittenen Stützpunkten wiederherstellte. Oder von dem Leutnant, der mit seiner Handvoll Männer mit Hurras gegen weit überlegene feindliche Kräfte anstürmte und sie aus ihren Bunkern und Erdlöchern warf. Ich könnte berichten von einem Unteroffizier, der sechs feindliche Angriffswellen innerhalb weniger Stunden abwehrte und vor dessen MG sich ganze Haufen gefallener Bolschewisten aufgetürmt hatten.

Oder von dem Korporal, der allein, mit ein paar Handgranaten bewaffnet, in den feindlichen Graben drang und dies ein zweites und drittes Mal wiederholte, bis er 60 Gefallene eingebracht hatte, und nicht zuletzt könnte ich erzählen von der deutschen Gruppe "M.", die mit ihren zwei Geschützen solange auf die heranrückenden Sowjets feuerte, bis die ersten Feinde Land erreicht und sich auf wenige Schritte genähert hatten. Nach Vernichtung ihrer Geschütze zogen sie sich kämpfend zurück und brachten ihre Verbündeten in Sicherheit.

So haben rumänische und deutsche Soldaten bei Jusnaja-Oserjka gekämpft und besiegt. So haben sie gegen die Feinde gekämpft und besiegt. Die Sowjets haben hier einen schweren Fehler gemacht. Sie zerstörten auch feindliche militärische Anlagen an verschiedenen Orten. Die rumänischen Verluste bestehen sich auf vier Flugzeuge, die nicht zurückgeflogen sind oder die sich selbst in die feindlichen Ziele stürzten.

Hunderte von Leichen gefallener Sowjetarmisten liegen auf dem steinigen Strand, hängen in den Stachel-

Mr. Gripps enteignet

Das Unterhaus beginnt zu murren

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Als Beauftragter der englischen Regierung bereitst Sir Stafford Cripps seit vielen Monaten die englischen Inseln. Er steht seine Flotte in jedem Rüstungsbetrieb hinzu und organisiert ihn zu einem Grund auf um. Stets erfüllt er die Wünsche der mehr oder minder starfen bürgerlichen Fabrikate. Darüber hat es schon erregte Auseinandersetzungen vor und hinter den Kulissen gegeben. Die führende Schicht im Lande, das heißt die Geldleute und Industrielle, sind bitterböse über dieses Verfahren. Sie werden der Regierung vor, dass Sir Stafford Cripps ausserseine sei, eine kalte Sozialisierung durchzuführen. Aber Churchill hat sich bis heute nicht genötigt gegeben, die Wünsche der Regierung zu erfüllen, die die Opposition gegen ihn noch nicht stark genug oder aber sie wird durch die Angst davor gehindert, dass man nicht weiß, wen man an die Stelle von Churchill setzen soll oder dass bei einem Sturz Churchills nun erst recht die bolschewistische Flamme im Lande aufblühen wird.

Inzwischen hat Sir Stafford Cripps eine Enteignungsaktion bei den Flugzeugwerken Short Brothers durchgeführt. Sämtliche Aktien sind von der englischen Regierung übernommen worden. Daraufhin hat eine stärkere Gruppe konservativer Abgeordneter ihre Bedenken angemeldet. Sie trägt sich mit der Absicht, von der Regierung zu verlangen, dass sie die Vollmachten für Stafford Cripps ändert und ihn daran hindert, sich in die innerbetrieblichen Angelegenheiten einzumischen oder die Aktionen ihren bisherigen Besitzern zu nehmen und auf den Staat zu übertragen, was praktisch auf eine Sozialisierung hinausläuft. Wenn sich jetzt konservative Abgeordnete zusammenfinden und durch ihre Haltung Kritik an einer bestimmten Maßnahme der Regierung üben, dann sind es allerdinge die reinen Geldinteressen dieser Abgeordneten und der hinter ihnen stehenden Kreise, die sie bewogen haben, sich mit dem Verfahren von Cripps zu beschäftigen. Man fürchtet, dass die Aktionen eine Umstaltung des Privatbesitzes auf den Staat nicht mehr aufzuhalten sind.

Bisher höchstes Ergebnis: über 2 Millionen RM.!

Stolze Erfolge der DAF-Heimstraßenammlung
Die am 27. und 28. März von der Deutschen Arbeitsfront für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführte Heimstraßenammlung hat das höchste bisher bei einer solchen Sammlung im Gau Pommern erzielte Ergebnis gebracht. Nach dem bei der NSB vorliegenden vorläufigen Gesamtergebnis haben die Sammler der DAF durch ihren vorbildlichen Einsatz an den beiden Sammeltagen die Summe von 2.096.991,45 RM. zusammengebracht. Dieses bisher erreichte Ergebnis lädt sich am besten durch einen Vergleich mit früheren DAF-Sammlungen würdigen: Es ist um rund 47 v. H. höher als bei der gleichen DAF-Sammlung im April vorjähriges Jahres und übersteigt das Ergebnis der DAF-Sammlung vom März 1941 um rund 100 v. H.

Neben der schon so oft unter Beweis gestellten Bevölkerung der pommerischen Bevölkerung gehörte das Verdienst an diesem überragenden Ergebnis vor allem den DAF-Sammlern, von denen ein erheblicher Teil in der Rüstungs- und Wehrwirtschaft in einem aufschärfende angepannten Kriegseinheits steht.

Zulassungskarten zu Oster

für den Reiseverkehr.

Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ersten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Osterverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden. Für unauschiebbare Reisen ist folgendes zu beachten: Während des Osterverkehrs wird die Benutzung bestimmter Büge in dem Aushang am Fahrkartenschafter bekanntgegeben sind, in der Zeit vom 21. bis 24. und vom 26. bis 28. April 1943 vom Beifl. einer Zulassungskarte für den zu benutzenden Zug neben dem Fahrtausweis abhängig gemacht. Wer eine solche Zulassungskarte nicht vorzeigen kann, kann im Bezirk der Reichsbahndirektion Stettin auf den Bahnhöfen Stettin Hbf., Stargard (Pom.), Köslin, Schlawe, Stolp, Stralsund und Greifswald seine Reise mit den bestimmten Bügen nicht antreten.

Ohne Zulassungskarten können fahren: Überangangsstreife, Reisende mit Wehrmachtfahrkarten und Wehrmachtfahrkarten, Inhaber von Postkarten, Nek. und Bezirkstickets und derart, sowie Inhaber von Karten für Bettplätze in Schlafwagen. Die Ausgabe der Zulassungskarten für den einzelnen Zug bestimmt jeweils drei Tage vor dem Verkehrsbeginn.

Die Fahrtausweise und Zulassungskarten werden erstmalig am Sonntag dem 18. April, für 21. April und dann weiter vom dritten Tage vor dem Reisebeginn an ausgegeben. Die Zulassungskarten werden in der Zeit von 8 bis 20 Uhr gegen Vorlage oder Lösung von Fahrtausweisen für die zulassungskartenpflichtigen Büge ausgegeben. Schriftliche und fernmündliche Bestellungen und Vorbestellungen sind nicht zugelassen. Die Zulassungskarte gibt dem Reisenden weder einen Antritt auf Beförderung, noch auf einen Sitzplatz oder auf einen Platz in der Klasse seines Fahrtausweises. Zur Entlastung der zulassungskartenpflichtigen D. und Eilzüge von Nahverkehrsstrecken wird die Benutzung dieser Büge mit Fahrkarten, die auf Entfernung bis 150 Kilometer laufen, ausgeschlossen, ausgenommen die Verbindung Stettin-Berlin. Reisende, die hierauf eine Zulassungskarte haben müssen, aber ohne Zulassungskarte angetroffen werden, können von der Fahrt ausgeschlossen und außerdem wegen Übertritt bahnpolizeilicher Vorrichtungen bestraft werden. Rechtliche Beschränkungen für bestimmte Büge bestehen auch in den Befehlen anderer Reichsbahndirektionen. Der Reisende muss sich also gegebenenfalls auch bei dem Bahnhof, auf dem er die Rückreise antritt, eine solche Zulassungskarte beschaffen. Auskünfte über Zulassungskarten erteilen die Fahrkartenausgaben.

* Stolper Wochenmarkt. Weißkohl 11. Mohrrüben 12. leichte Brüken 6. Sellerie 27. Porree 33. Rettich 10. Winterpinat 40. junger Spinat 80. Schnittlauch 30. Brunnenkresse 100. Suppengrün 20. Bl. 15. Kohlrabi 10. Bl. In Samen war große Auswahl. Stemmutterchen Stauden 12. Margeriten. Nesten und andere Blumen Stück 20-25. Rhabarber Stauden 40 bis 45 Bl.

* Zu dem Gemeinheitsabend der Ortsgruppen Ost, West und Mitte der NS-Frauenschaft, der am 5. April im Vereinshaus Höpner stattfand, hatten sich Mitglieder der drei Ortsgruppen eingefunden. Nach der Begrüßung durch die Ortsfrauenschaftsleiterin der Ortsgruppe Stolp-Ost fand die feierliche Verpflichtung zahlreicher Mitglieder statt, die umrahmt wurde von Gedichten und Punktvorfragen. Der Vortrag des Abends von Krl. St. St. f. über "Erziehung" wurde schon bei früheren Gelegenheiten hier ausführlich gewürdigt. Mit einem Schlusswort und dem Treuegelöbnis wurde der Gemeinheitsabend beendet.

Servieren und Tischdecken
Ein Kursus der DAF abgeschlossen
Die Deutsche Arbeitsfront hat — neben ihren vielen anderen großen Aufgaben — auch den Auftrag übernommen, Nachwuchsträger in Fortbildungskursen auf einen neuen Beruf vorzubereiten oder ihnen während der Ausbildung im Rahmen des Leistungserfüllungswerks Anregungen und Wissen zu vermitteln. So lief im vergangenen Monat im Hotel Käthe in Stolp ein Kursus, der die Kunst des Servierens und Tischdecks lehrte. Zahlreiche Mädels, die im Sommer in Gaststätten oder Hotelbetrieben eingestellt werden sollen, oder die ihre Kenntnisse als Haushilfinnen erweitern wollen, waren aufmerksame Zuhörerinnen. Lehrungsleiter Pg. K. L. vermittelte den jungen Männchen in mehreren Abendstunden aus leichten jahrelangen Erfahrungen praktisches und theoretisches Wissen.

Ein Abschlusskurs versammelte noch einmal alle Teilnehmerinnen in der Übungsstätte. Vier ge-

Der Monat der „vier Jahreszeiten“

Der wetterwendiche April nahm seinen Einzug — Licht und Heizung sparen

Es ist keine Frage, daß wir in den diesjährigen April als den Hauptmonat für die Feld- und Gartenarbeit mit wesentlich größeren Hoffnungen gehen als in den Vorjahren, deren strenge und langandauernde Winter die Befestigungsarbeiten erschweren bzw. auf einen unverhältnismäßig kurzen Zeitraum begrenzen und in denen die Winter mancherlei schwere Schäden ausgelöst hatten, die sich für die gesamte nachstehende Auswirkung müssen. Nachdem der Winter 1942/43 normal verlaufen ist und die Frühlingswetterlage auch nichts zu wünschen übrig läßt, können wir in den April ungeachtet seiner kriegerischen Läufen und Überraschungen, mit den besten Hoffnungen für das Erntejahr 1943 gehen.

Die Natur steht im Zeichen des Grünwenders und des Blühens, wobei natürlich gewiß zeitliche Unterschiede zwischen dem milden Westen Großdeutschlands und dem kälteren Osträum zu berücksichtigen sind. Allerdings hat in diesem Frühjahr auch Osteuropa einen verhältnismäßig guten Fortschritt der Vegetation zu verzeichnen. Der atmosphärische Gegensatz in horizontaler und vertikaler Richtung bildet den Ausgangspunkt für die klassischen Wetterläufen, mal die kälteren vorherrschend sind und dann die typischen Schauer, und damit verbundene

Temperaturschwankungen verursachen.

Letztere sind es, die namentlich die Kleingartenbesitzer beachten müssen, da eine unerwartete Frostnacht die Aussaat des ganzen Frühlings und in den vegetationsmäig weit vorgeschrittenen Landesteilen auch die Blüte in Gefahr bringen kann. Soweit es geht, muß man durch Zudecken der empfindlichen jungen Saat und durch Abdecken des niedrigen Beerenobstes die Frostgefahr in den Nachstunden herabmindern.

In den Käfern sind alle Ausläufer, die im März noch nicht erledigt werden konnten, idealen Nachzuhören. Auch Neusaaten sind nötig, so zum Beispiel die Ausläufer von Erbien, Möhren, Radieschen und Spinat. Insgesamt ergibt sich für den Kleingarten jetzt viele wichtige Arbeit.

Die Helligkeitsschwankung erweitert sich im April ganz erheblich. Im Durchschnitt steht die Sonne von Tag zu Tag vier Minuten länger, das heißt, sie geht zwei Minuten früher auf und zwei Minuten später unter. Im Laufe des Monats ergibt sich eine Steigerung der Sonnenhöhe um 116 Minuten, von denen 65 Minuten auf den früheren

Aufgang der Sonne und 51 Minuten auf den späteren Untergang fallen. Im April sind wir jedenfalls so weit, daß wir den ganzen Tag von morgens 6 Uhr bis 20 Uhr gerechnet, ohne künstliches Licht auskommen können; bis zum Ende des Monats verschiebt sich die Tagesbelichtung sogar bis 20.30 Uhr. Es ergeben sich also im April ganz erhebliche und gleichzeitig eindeutige Möglichkeiten für die Einbringung von Strom und Gas. Die Durchschnitts-

Temperatur des April

steigen — nach den Angaben des Klima-Atlas — im Laufe des Monats in Deutschland von 4 Grad Wärme auf 10 Grad Wärme an, so daß man in den Mittagsstunden in der zweiten Hälfte des Monats mit normaler Zimmerlufttemperatur draußen rechnen kann.

Es wird also, normale Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, in der zweiten Hälfte im größten Teil des Reiches kaum noch Tagesbelebung in den Wohnräumen erforderlich ist, und auch zu den übrigen Tageszeiten kann die Heizung auf ein geringes Maß zurückgestellt werden, ja doch sich im April schon erhebliche Kohlenmengen einsparen lassen. In Zimmern, die nach Süden und Westen gelegen sind, ist nach allgemeinen Erfahrungen im April bei einigermaßen sonnigem Wetter schon keine Heizung mehr erforderlich. Es kommt natürlich darauf an,

die Auskühlung der Zimmer

möglichst zu Zeitpunkten vorzunehmen, wo auch die Außentemperatur verhältnismäßig hoch ist, also in den Mittags- und Nachmittagsstunden. Unzweckmäßig ist es mit Rücksicht auf die Kohlenverarbeitung, die Kühlung der Zimmer auf die Nacht oder Morgenstunden zu legen, wo unnötig viel warme Luft aus dem Zimmer herausgeht.

In den Käfern sind alle Ausläufer, die im März noch nicht erledigt werden konnten, idealen Nachzuhören. Auch Neusaaten sind nötig, so zum Beispiel die Ausläufer von Erbien, Möhren, Radieschen und Spinat. Insgesamt ergibt sich für den Kleingarten jetzt viele wichtige Arbeit.

Die Helligkeitsschwankung erweitert sich im April ganz erheblich. Im Durchschnitt steht die Sonne von Tag zu Tag vier Minuten länger, das heißt, sie geht zwei Minuten früher auf und zwei Minuten später unter. Im Laufe des Monats ergibt sich eine Steigerung der Sonnenhöhe um 116 Minuten, von denen 65 Minuten auf den früheren



Was nutzen alte Akten dir,
wertvoll sind sie als Altpapier!

Kreis Schlawe

* **Stennitz.** Dem Obergreifreien Erich Bavenjuß wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Schlawin.** Der Stabsgefreite Walter Klein wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Sondertern ausgezeichnet.

* **Schlawe.** Der Gauleiter gratulierte dem Ehrenamt Karl Beckmann, Schlawe, Köpnerstraße 4, zum Fest der goldenen Hochzeit am 4. April und überreichte ein Ehrengeschenk.

Kreis Rummelsburg

* **Altstolpialom.** Für Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront wurden dem Stabsgefreiten Ernst Gatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Sondertern verliehen.

* **Soldbrück.** Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde der Unteroffizier Kurt Böldau mit dem Ehrenamt Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

* **Treblin.** Einige fröhliche Stunden, die den Alltag für kurze Zeit vergessen ließen, bot die Pommersche Landesbühne mit der Aufführung des dreitägigen Lustspiels "Das Dertentind" von Emmerich Kuck. In die unharmonische Ehe des Dertentind füllte Wilhelm Koch witzig vollziehbar plakat die Mitteilung, daß ein neun Jahre altes Dertentind aufgenommen werden soll. Wie nun zwischen ihm und seiner Ehefrau, die in Hannab Stödtsch eine wachsame Vertreterin fand, diese Angelegenheit geregelt wird, hat der Dertentind in wahr geschilderten Dialogen und treffender Satire, die die menschlichen Schwächen glorifiziert, sein herausgearbeitet. Hans Hilgers als unverständige Tochter fügte sich auf in das Spiel ein. Die Besucher lachten herzlich über die brave Familie Lämmerhirt (deren Ehe übrigens doch noch recht glücklich wird) und wahre Beifallsstürme dankten für die Aufführung. Die geschmackvollen Bühnenbilder waren von Hans Benedikt.

Rummelsburg

Hundeswerre. Ueber die Gemeinden Rohr, Rummelsburg, Bartkow, Börnen, Brosen, Dutzig, Friedenshof, Friedenshüsl, Godow, Georgendorf, Gewiesen, Gladrow, Grünwalde-Saaren, Jüllenhof, Kattin, Karlswalde, Kremerbrück, Reinmayer, Seehof, Schwielow, Steinow, Tretow, Tursig, Waldow und Wodnitz ist mit sofortiger Wirkung die Hundeswerre verhängt worden.

Kreis Bütow

* **Bütow.** Der Kreisobmann der DAF, Pg. Otto Kästen, wurde mit der Leitung der Zeitung der Kreiswaltung der DAF in Köslin beauftragt. Er hat seinen Dienst dort bereits angetreten.

Kreis Schlochau

* **Waldenburg.** Standesamt. Am 1. Januar bis 31. März 1943 wurden im Standesamt Waldenburg folgende Beurkundungen vorgekommen: Geboren: Biedermann Bruno Dietrich, Tochter; Schmidt Paul Marie, Sohn; Müllermeister Paul Lüdtke, Sohn; Schneidermeistermeister Paul Vogel, Sohn; Tochter; Schreiner Karl Ehrhart, Tochter; Arbeiter Fritz Körner, Berlin; Schneidermeistermeister August Wermuth, Wermuth, Berlin; Arbeitermeister Erwin Dahl und Meta Döver, Badenburg; Es. starben: Bauer August Wohl, Tretow; Sohn Edd durch Erkrankung; Gefreiter Adolf Hohlo, gefallen; Gefreiter Wilhelm Küttig, 30 Jahre; Gefreiter Bruno Schröder, 18; Arbeiter Ernst Wagner, 30 Jahre; Witwe Friederike Simon, geb. Böker, 52 Jahre; Gefreiter Ewald Beuer, gefallen; Gefreiter Wilhelm Gudobit, gefallen.

Turnen, Sport und Spiel

Germania und Victoria in Stettin

Die Fußbalmanntauschen von Germania und Victoria Stettin nehmen am Sonntag an einer Doppelbeurkundung teil, die vom SVS Stettin und vom Stellten SG gemeinsam durchgeführt wird. Auf dem SVS-Platz wird um 14.30 Uhr S. G. und Victoria um 16 Uhr S. V. und Germania gegenüber. Die Stolper Mannschaften werden für dieses Spiel verpflichtet. Victoria durch die besten Spieler des Turnclubs Stolp-Schule, Germania durch die besten Spieler des SVS Stolp-Schule, so daß mit lebhaftesten und ausgespielteten Kämpfen gerechnet werden kann.

Der Rundfunk am Donnerstag, 8. April, Reichsspr. gr. am m: 12.35 bis 12.45; Der Verlust zur Lage, 14.15 bis 14.30; Rundfunk Stettin bis Nordost-Schule, 15. bis 16. Uhr; Ritter-Schule und Unterfahrtsschule, 16. bis 17. Uhr; Schule, 17.15 bis 18.30; Döner-Schule, 18.30 bis 19.15; Der Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30; Der Rundfunk, 19.30 bis 20.15; Professor Dr. Otto Dahn: "Moderne Adelshäuser", von Rundfunkradio Radioaktivität und deren Auswirkungen, 20.15 bis 21.15; Mozart-Konzert, 21. bis 22; Aus Webers "Freisinn"; Deutsches Landestender, 21.15 bis 18.30; Litt. Chor, 18.30 bis 21; Bekanntete Weisen, 21 bis 22; Winter Melodienreigen.

Verleger: Max Eichenhagen u. Heinz Eichenhagen (z. St. im Felde). Stolp — Handelskriecher: Adalbert Walter, Stolp.

Rügenwalde

Standesamt. Geboren: Frik-Dieter Döge, Ostk. Maxrit. 13.

* **Die NSG, "Kraft durch Freude"** weiß nochmals auf die Groß-Beratung hin, die am Sonnabend (10.) um 19 Uhr in der KdF-Halle stattfindet. Im Mittelpunkt des Programms steht das berühmte italienische Schau-Orchester Bruno Nanni, um das sich in hinten Reihen eine große Anzahl erstaunlicher Künstler scharen: Celina Cajo (die große spanische Tänzerin), zwei Drobas (vollendete Artisten), Bong (Lachen mit Herz), Edith Forster (Vortragkünstlerin), Mac Loto (1000 malitische Einläufe), Wlago Jahn (vom Staunen zum Lachen) u. a. Karten in der Kommandantur des Verlufschlages, im "Büroverleih", Adolf-Hörer-Str. (gegenüber der Post) und bei Kaufmann Herbert Gobrandi, Rügenwalde-Bad, Stagerstr. 39.

* **Köslin, Feuer.** Auf dem Gutshof Wulffen im Kreise Köslin, Böker Major a. D. Hildebrand, brach Feuer aus, das rasch um sich griff. Durch eingeschlossene Einzelnen gelang es, das Feuer einzudämmen und das Wohnhaus und die Brennerei zu retten. Ein massiver Biebstall, eine trockenbedeckte Scheune, ein Schaffall und einige Schuppen brannten nieder. In den Flammen kamen einige Kübel um; das übrige Vieh konnte gerettet werden.

St. Standesamt. Geboren: Frik-Dieter Döge, Ostk. Maxrit. 13.

* **Die NSG, "Kraft durch Freude"** weiß nochmals auf die Groß-Beratung hin, die am Sonnabend (10.) um 19 Uhr in der KdF-Halle stattfindet. Im Mittelpunkt des Programms steht das berühmte italienische Schau-Orchester Bruno Nanni und viele erstklassige Künstler. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

Beginn 19 Uhr —

Volkssbildungsstätte Stolp. Sonntag, 11. April, 10.45 Uhr, Kammermusik; 15. Kulturschau-Abend.

Stadttheater Stolp. Mittwoch, 14. April, 20 Uhr, "Mascottchen", Operette in 3 Akten v. Walter Bromme. Vorverkauf: Langestr. 35.

NSG, "Kraft durch Freude". Sonnabend, 10. April 1943 (für Betriebe Sonnabend, 11. April, 20 Uhr, Schützenhaus: Bunter Abend "Und abends wird gelacht". — Kartenverkauf Hospitalstraße 1.

NSG, "Kraft durch Freude". Bütow, Sonnabend, den 10. April, in der KdF-Halle; Italienisches Schau-Orchester Bruno Nanni und viele erstklassige Künstler. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

Beginn 19 Uhr —

Volkssbildungsstätte Stolp. Sonntag, 11. April, 10.45 Uhr, Kammermusik; 15. Kulturschau-Abend.

Stadttheater Stolp. Mittwoch, 14. April, 20 Uhr, "Mascottchen", Operette in 3 Akten v. Walter Bromme. Vorverkauf: Langestr. 35.

NSG, "Kraft durch Freude". Bütow, Sonnabend, den 10. April, in der KdF-Halle; Italienisches Schau-Orchester Bruno Nanni und viele erstklassige Künstler. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Margit. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden, kräftigen Sonntagsmädels, zeigen in dankbarer Freude an Charlotte Bodakka, geb. Korgel — Heinz Bodakka, Oberfeldwebel, z. Zt. im Osten. — Stolp, d. 4. April 1943.

Marianne — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an:

Anemarie Polzin, geb. Wittke; Alfred Polzin, Feldwebel, z. Zt. im Osten. — Stolp, Geersstr. 13, den 6. April 1943.

Godela — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an:

Ursula Müller, geborene Reister; Günther Müller. — Stolp, den 5. April 1943. z. Zt. Städtisches Krankenhaus.

Die Verlobung unserer Tochter Erika mit dem Lehrer Gerhard Horn, z. Zt. Oberleutnant, geben wir bekannt.

E. Isler, Molkereiverwalter, und Frau Ella, geb. Minge.

Meine Verlobung mit Fräulein Erika Isler beeindruckt mich anzuzeigen.

Gerhard Horn, Oberleutnant d. R., z. Zt. in einem Grenad.-Ers.-Bataillon, Schwołow, April 1943.

Die Verlobung geben bekannt:

Alfred Poerschke und Frau Ursel, geb. Lemm. — Sorkow, im April 1943. Gleichzeitig danken wir herzlich für die Geschenke, Segenswünsche und Blumenspenden.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichen Dank.

Kontraktor Ernst Jastrow und Frau Christel, geb. Bohm. — Stolp, den 5. April 1943.

Für besondere Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Emil Berndt und Frau. — Treblin, den 3. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und zahlreichen Blumenspenden und für die lieben Worte unseres Herrn Pastor Schreiber zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Wilhelm Barz u. Frau. — Säleske, im März 1943.

Hiermit spreche ich allen, die mir zu meinem 50jährigen Geschäftsjubiläum durch Blumenspenden und Karten ihre Glückwünsche ausgesprochen haben, auch in Namen meiner Frau meinen herzlichsten Dank aus. Mein besonderer Dank gilt meinen Stolper Kameraden.

Paul Gurgel, Stolp, Langestra. 21. — Stolp, den 5. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Fritz Vogt und Frau Luise, geb. Litzkow. — Veddin, den 3. April 1943.

Wir erhielten die Nachricht, daß mein über alles geliebter, einzigster, sonniger und fröhlicher Junge, mein herzensguter, stets hilfsbereiter Bruder, Schwager und mein Enkelkind, unser Neffe und Vetter, der

Regierungs-Inspektor-Anwärter

Arno-Willi Striewski

Soldat und Offiziersanw. in einem Grenadier-Rgt., K.-Gefolgschaftsführer im Stamm V/293 Köslin, im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenleide, den Heldenstand starb. Wir gaben unser Liebste und unser größtes Opfer.

In unsagbarem Schmerz: Wilhelm Striewski und Frau Anna-Elise, geb. Ulrich, als Eltern; Käthe Müller, geb. Striewski, als Schwester; Helmut Müller, Uffz. (z. Zt. im Westen) als Schwager.

Stolp, den 3. April 1943.

Wir verlieren einen guten Kameraden und strebsamen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Regierungspräsident und Gefolgschaft der Regierung Köslin.

Tiefes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter, mir unvergesslicher Mann, der so stolze Vati seiner beiden kleinen Lieblinge, unser einziger guter Sohn, Schwiegersohn und Schwager,

der U.-Wachtmeister

Siegfried Bonke

im Alter von 28 Jahren nach seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist. Er folgte seinem lieben Schwager nach 1 Jahr 5 Monaten.

In unsagbarem Schmerz, doch stille zu Gott: **Hildegard Bonke**, geb. Zende, als treu Gattin; **Brigitte und Ingrid** als seine beiden Lieblinge; **Karl Bonke** und Frau Barbara, geb. Framke, als Eltern; **Fritz Zende** und Frau Hermine, geb. Daske, als Schwiegereltern; **Fritz Zende** als Schwager; **Erika Zende**, geb. Massell, als Schwiegerin.

Stolp, Schulstraße 6.

Gedenkfeier am Sonntag, den 11. April, in der Petrikirche zu Stolp.

Großes Leid brachte uns die Nachricht, daß mein herzensguter, mir unvergesslicher Mann, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Hans Beifser

Inhaber des E. K. 2. Klasse und der Ostmedaille kurz vor seinem langersehnten Heimtaulauf bei den Kämpfen im Osten gefallen ist.

In unsagbarem Schmerz: Hildegard Beifser, geb. Gellert; Witwe Marie Beifser, geb. Scharner, als Mutter; Frieda Gellert nebst Frau und alle Angehörigen.

Ritzow (Stolp-Land); Rothenburg (Tauber).

Auch wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses tüchtigen und geschätzten Arbeitenskameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft Elektrobaugeschäft Otto Marten, Stolp.

Großes Leid brachte uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen in treuer Pflichterfüllung bei schweren Kämpfen am Ladoga-See mein lieber ältester Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und alle Angehörigen.

Ritzow (Stolp-Land); Rothenburg (Tauber).

Auch wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses tüchtigen und geschätzten Arbeitenskameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft Elektrobaugeschäft Otto Marten, Stolp.

Großes Leid brachte uns die Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen in treuer Pflichterfüllung bei schweren Kämpfen am Ladoga-See mein lieber ältester Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe, mein lieber, mir unvergesslicher Verlobter, der

Unteroffizier

Günter Kramp

im blühenden Alter von 23 Jahren gefallen ist.

In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: Emil Kramp als Vater; Heinz Kramp, Zappow; Mtr.-Gefr. Helmut Kramp; Kurt, Helene, Erwin als Geschwister; Dorothea Döhring als Braut und alle Verwandten.

Mützenow, den 3. April 1943.

Gedenkfeier am 1. Osterfeiertag 10 Uhr in der Kirche zu Mützenow.

Groß-Nossin, 4. April 1943.

Die Vermählung ihrer Tochter Lotti mit dem Konstrukteur Herrn Erich Rutkowski geben bekannt:

Theodor von Koß u. Frau Emma, geb. Kiesels.

Als Vermählte grüßen:

Erich Rutkowski, Konstrukteur, und Frau Lotti, geb. von Koß. — Stolp, den 6. April 1943.

Statt Karten! Ihr Vermählung geben bekannt:

Otto Erdmann, Obergefreite; Christel Erdmann, geb. Kritsch. — Großgarde, im April 1943. Gleichzeitig danken wir herzlichst für die zahlreichen Glück- und Segenswünsche sowie Blumenspenden.

Für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichen Dank.

Kontraktor Ernst Jastrow und Frau Christel, geb. Bohm. — Stolp, den 5. April 1943.

Für besondere Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Emil Berndt und Frau. — Treblin, den 3. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für besondere Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und zahlreichen Blumenspenden und für die lieben Worte unseres Herrn Pastor Schreiber zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Paul Gurgel, Stolp, Langestra. 21. — Stolp, den 5. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Fritz Vogt und Frau Luise, geb. Litzkow. — Veddin, den 3. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für besondere Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Walter Senkel und Frau. — Brünnow, den 6. April 1943.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlichst.

Verbindung bis zur vordersten Einheit

Die Aufgabe der Nachrichtentruppe im Winterkrieg

Von Oberst von Hooven

NSA. Wie zahlreiche andere Waffengattungen wurde auch die Nachrichtentruppe in diesem Kriege, insbesondere beim Feldzug gegen die Sowjetunion, vor völlig neuartige Aufgaben gestellt. Das Entscheidende dabei war aber, daß es sich bei der Nachrichtentruppe nicht um die Weiterentwicklung einer bestimmten Waffe oder bestimmten Geräte handelt, sondern um die Lösung eines Führungsproblems, mit dem die gesamte Kriegsführung steht oder fällt. An einem Beispiel mag dies fünfzig zum Ausdruck kommen. Es ist die „feldmäßige Weitsprechverbindung“.

Wohl kann man schon seit langem auf friedensmäßig gebauten Leitungen über den Kontinent sprechen. Eine völlig neue und technisch einzigartige Leistung aber ist es, der angreifenden Truppe im Tempo des Bormarsches auf feldmäßigen Leitungen zu folgen und auf ihnen weite Verbindungen mit einander treter Sprechverbindungen aufzubauen, die allein von der deutschen Nachrichtentruppe entwickelt und bisher von keiner anderen Wehrmacht erreicht wurden.

In der Praxis sieht dies so aus, daß heute von führender Stelle aus mit den Stäben der kämpfenden Truppe auf allen Kriegsschauplätzen zu jeder Zeit auf zahlreichen Verbindungen geläufig werden kann, sei es mit Narvik, Afrifa, der Südstadt oder dem hohen Norden. Es versteht sich von selbst, daß darüber hinaus mit allen Stellen außerdem noch Funkverbindung besteht.

Der gewaltige Führungsapparat, der sich vom vordersten Stützpunkt am Feinde bis zur höchsten Führung erstreckt, wird im Kriege bei z.T. artillerischer Kälte einer harten Bewährungsprobe unterzogen. Es zeigt sich, ob auch bei Kälte von 40 und mehr Grad

arbeiten. Die endlosen Linienüge der operativen Verbindungen sind zentimeterdicke mit Reis und Eis überzogen. Stangen brechen zusammen, Drähte reißen. Meterhohe Schneewälle machen die Bruchstellen unzugänglich. Banden treten auf und über Sabotage, so wie nur können. An der Front aber greift der Feind pausenlos und mit ungeheuerem Einsatz von Menschen und Material an. Es würde schwerwiegende Folgen haben, wenn jetzt die Verbindungen verloren gingen, die Führung damit die Leibertät verlor und der Möglichkeit verlor würde, durch wendigen Einsatz der Reserven die Front zu halten.

Nun zeigt es sich, daß die Nachrichtentruppe ihre Größe so entwickelt hat, daß sie in der Masse sowohl die tropische Hitze afrikanischer Kriegsschauplätze als auch die Kälte des östlichen Winters aushält.

Wo aber die Technik versagt, da muß, wie immer, der Mensch, der Soldat durch doppelten und dreifachen Einsatz die Lüde schließen. Schnelle Umstellung der vollmotorisierten Nachrichteneinheiten auf Schi und Schlitten ist eine Vorbereitung, und

dann gehen die Fernsprecher ans Werk.

Sie sprengen die Stangenlöcher, schlagen neue Stangen in den verschiedensten Wäldern, stehen bei eisiger Kälte mit ihren Steigettern oben im Gestänge, faullos dem Schneesturm preisgegeben. Mit erstarnten Fingern ziehen sie die neuen Leitungen und stellen alte Verbindungen wieder her.

Es ist wieder der Kampf mit den Gewalten der Natur, ein hartes, tägliches Ringen, das Opfer kostet. Hinzu kommen tägliche Feuergefechte mit Banden und versprengten Feindstücken. Mander einsame Stützungsgruppe kämpft hier, weit abseits der Rollbahnen und Ortschaften, erbtigt um sein Leben oder schafft sich im Angriff freie Bahn für die Arbeit. Jeder dieser Soldaten, vom Offizier bis zum einfachen Mann, weiß, um

was es hier geht und gibt sein Bestes her. So kann der Erfolg nicht ausbleiben. Die Verbindung wird gehalten. Kein Truppenteil entgleitet der Führung.

Dies ist die Lage in den weiteren Räumen der rückwärtigen Verbindungen. Wie sieht es nun vorn an der Front aus?

Der Übergang von den Angriffsbewegungen zur stützpunktartigen Verteidigung erfordert ein besonders engmaschiges Nachrichtennetz und damit einen pausenlosen Einsatz der Divisionsnachrichtenabteilungen und Truppennachrichtenverbände. Darüber hinaus aber wird jeder Mann an den Brennpunkten der Abwehr für den Kampf benötigt. So liegen dann hier, Schülter an Schulter mit den Kameraden der anderen Waffengattungen, die Nachrichtenoldaten in vorderster Front am MG.

An manchen Stellen übernehmen Nachrichtenverbände die Verteidigungsabschnitte und halten sie gegen jeden Angriff. Boller Stöls tragen viele der dort eingesetzten Jäger der Sturmabzeichen neben dem E.R.

Die Jäger eines Armeenachrichten-Regiments stürmen u.a. mit 120 Mann und wenigen leichten Panzern eine von regulären Feindtruppen und Banden in Stärke von über 1000 Mann besetzte Ortschaft, breiten dort eingeschlossene Kameraden und öffneten durch diese Tat

die Versorgungsstraße für eine ganze Armee. 110 Jäger erfüllten hierbei die Bedingungen für das Sturmabzeichen. Hier wie an anderen Stellen zeigen sie, daß auch die Nachrichtentruppe Kampftruppe ist und mit dem MG und der Handgranate genau so gut umzugehen weiß wie mit Funktafel und Kabel.

Insgesamt wurden von der Nachrichtentruppe des Heeres während des Ostfeldzuges bisher 325 000 Kilometer Blankdrahtleitungen, also übliche Postfeste, neu gebaut oder instand gesetzt. Das entspricht etwa dem achtfachen Erdumfang. In einer Leistungsübersicht jener Nachrichtenverbände, die für die Herstellung der wichtigen operativen Leitungen der oberen Führung bestimmt sind, heißt es für die Zeit von vier Monaten:

Zur Befestigung von Leistungsstörungen wurden von den Sturmtrupps zurücksgelegt: mit dem Kraftfahrzeug: 398 304 Kilometer, das ist etwa zehnmal um den Äquator,

mit landesüblichen Fahrzeugen (Panzerwagen, Schlitten): 103 364 Kilometer, zu Fuß: 164 881 Kilometer, das ist 66 mal die Strecke von Köln bis Madrid, und zu Pferde: 4305 Kilometer. Dies in einer Zeit, wo jede Bewegung durch Kälte und Schnee auf das Leidesteuer erschwert ist.

Wen der Feind jetzt wieder unter Einsatz aller seiner Reserven von Menschen und Material angreift, dann ist die Nachrichtentruppe als Führungstruppe des Heeres der Garant dafür, daß auch unter den er schwierenden Bedingungen des Winters jede Meldung schnell zu den Stäben gelangt und jeder Befehl die Truppe erreicht, damit auch diesmal der bösartige Sturm an der reibungslos arbeitenden deutschen Abwehr zerbricht.

Zart und zäh

Das Bildnis, das ein alter Maler von ihr gemacht hat, zeigt eine kleine, schwärmische Frau, achtzehn Jahre alt, mit Augen, in die alles Feuer eines heftig brennenden Lebens hineingeflossen ist, mit etwas zu fest geprézten Lippen und mit Wangen, in die der Griffel der Sorge ihre unverwischbaren Runen eingetragen hat. Sie sieht sehr gerade. Die Hände ruhen im Schoß. Aber man sieht, daß sie das nicht gelernt haben und nicht versteht. Eher könnten sie gefalzt sein. Aber — so steht in ihr Tagebuch geschrieben — man soll nicht öffentlich beten, und wer nicht Zeit hat, die Hände zu falten, kann es durch Arbeit seinem Herrgott vortragen.

Sie stammte aus einer Beamtenfamilie im Breslauer Winkel. Ihr Mann war ein ausgesichterner Musiker, 150 groß und entsprechend breit. Ein sanfter Kerl, von großen Gaben, aber wild und auswiesen auch zägellos, wenn die übergrößen Kräfte mit ihm durchgingen, wenn die unangenehme Unruhe ihn zwang, in Mondnächten zweipünzig um die kleine Stadt zu jagen oder mit seinen Kumpanen nächtelang nach verlorenen Melodien zu suchen.

Manchmal wußte sie oft Tage nichts von seinem Verbleib. Dann sah sie sich lächelnd ihren kleinen, federfleckigen Kapotthut auf, nahm die Spitzenmantille um die Schultern und holte ihn ab. Sie fand ihn immer sofort. Sie nahm ihn am Arm und der Rieke zog lächelnd neben ihr, die ihn ohne Frage und Vorwurf nach Hause brachte.

Wortlos lenkte sie auch sein materielles Leben. In guten Zeiten brachte sie Geld beiseite und „sauberle“ es in lächelnden Seiten wieder her. Sie brachte ihn dazu, regelmäßig zu arbeiten und Konzerte zu geben, obwohl er das Publikum hakte. „Nebenbei“ erzog sie dreizehn Kinder, von denen vier jung starben, neun aber kraftvoll und stetig in das Leben hineinwuchsen. Als sie schwach war, starb der Mann und wurde lange von ihr betreut. Aber einsam wurde sie deshalb nicht. Immer wurde sie gebraucht, bei den Kindern, bei den Enkeln. Die Sorgen und Kämpfe von neuen

lich nicht zu helfen. Über derartige Zwischenfälle hatte ich noch kein Rekruten-ABC und noch kein Reibert beobachtet. Es war nichts zu machen.

Die Maus blieb in der Hand des Unteroffiziers an ihrer alten Stelle sitzen. Ob sie sich wohl fühlte? Der Mond froh schon langsam den Horizont hinauf, da kam die Erleuchtung. „Kamerad Berger, halten Sie einmal die Maus fest, ich werde von vorn durch die Hosentasche greifen und dem Biest zu Leibe gehen.“ „Nehmen Sie aber einen Spaten mit, Herr Unteroffizier!“ „Quatsch nicht so dämlich, halte das Biest lieber fest!“

Ein großer Augenblick kam. Ein Griff — schwupp! Er führte zu nichts, denn die graue Biestie sah tatsächlich fest im weichen Klamm der Unterhose, also an der Innenseite. Ein neuer Angriff. Schwupp, ein Schrei, ein Sprung! Dann der Ruf: „Da läuft sie ja, da läuft sie!“ Berger hatte die Maus losgelassen, der Unteroffizier hatte zugegriffen, und das ängstliche Tierchen sah sich dem Griff durch einen tüben Sprung aus dem Hosentaschen heraus entzogen.

Die ganze Nacht konnten wir nun schlafen; denn solange es dunkel war, saß der Unteroffizier auf dem Rand seines Panzerdeckungsloches und wachte. Ob er nun allerdings den Feind beobachtete oder vielleicht nur nach einem kleinen Mäuschen auswähle, das wissen wir nicht.

Morgens jedoch, als wir durch den Horn der feindlichen Artillerie-Böller vereinigung geweckt wurden, sah man auch drüben beim Korporeal nur noch ab und zu den Stahlhelm aus dem Loch schauen.

So geschehen im Osten 1943. Gefr. Struck.

Chen, von achtunddreißig Enkeln wurden ihr aufgepakt. Und wie sie das Leben ihres Mannes gelenkt hatte, so lenkte sie auch unermüdlich die Leben ihrer Nachkommen in gute Bahnen hinein. Als sie achtzig war, schlief sie die Augen für immer. Auf ihren Grabstein ließ sie die Worte meißeln: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Wohrer — so fragt man — kann die Wirkung eines solchen Lebens? Sicherlich aus der Zäbigkeit und Wurzelhaftigkeit ihres Wesens. Aber damit allein hätte sie keine Wirkung auf den Mann gehabt. Es mußte die lebhaftwürdige Zartheit, die wortlose Einfühlungsgabe, die klare Intuition der echten Frau hinaufkommen.

Es wird oft gesagt, daß die Lebensleistungen heutiger Frauen kleiner geworden sind, unelbstverländerlicher und vermögender. Aber wenn man genauer nachschaut und nicht nur das einzelne Schicksal betrachtet, sondern den ganzen Schicksalsbogen, in den unter aller Leben eingehängt ist, so entdeckt man, daß ungeheuer viele Frauen große Leistungen vollbracht haben und wieder vor gewaltigen Aufgaben stehen. Da gibt es Mütter, die im vorigen Kriegs jung verheiratet um ihre Männer bangten und nun als ältere Frauen um ihre Söhne bangen müssen, Frauen, die bisher von ihren Männern umsorgt, plötzlich allein stehen, allein ihre Kinder zur Welt bringen, ihre Kinder erziehen müssen oder allein ein Geschäft leiten, einen Beruf ausüben. Sie tun das flagilos, ohne viel Aufhebens, obwohl sie es nicht gewohnt sind und obwohl Frauen oft mehr am Gewohnten hängen als Männer, obwohl ihnen die Handlungen der Welt ihrer beherrschenden Natur gemäß querst immer fremd, im manchmal zuwider sind. Frauen in dieser Zeit haben es also schwer. Von 1914 bis jetzt — kaum ein Jahr, das dem anderen gleichst, fortwährend Änderungen der materiellen und ideellen Welt, Umlösungen, die bis tief ins Herzgefüge und Gedankengefüge hineinreichen. Frauen, die das alles unverletzt überstanden, die im Wandel ihr Leben mit verwandelt haben, haben alle diebaumhafte Zäbigkeit von Beugen und Wiederaufrichten müssen. Sie haben allein schon im Beharren ihre Pflicht getan.

Aber — und das scheint uns entscheidend — die Pflichterfüllung allein genügt nicht, damit aus einem kleinen, wirklich fruchtbares Frauenleben wird.

Viele sind bei großen Leistungen bitter geworden, fröhligkeit alt, verbraucht und unelbstig. Es kommt vor, daß sie in ihrer Zäbigkeit ihre Männer aus dem Hause jagen, ihre Kinder sich entfremden und läßtlich auf dem fahlen Berge einer bewundernswerten Lebensleistung sitzen bleiben und verderben. Deshalb ist es nötig, daß sie die fräuleiche Zartheit und Seelenkraft aufrufen, daß sie sich der Zartheit erinnern, die auf sie in jeder Frau ruht, die so verzerrt ist und die ans Licht gehoben werden muß. Das sie mit ihrer Zartheit des Mitleids, der Phantasie, der Vorstellungsgabe ausleichtend in die Kämpfe der Männer eingreifen, daß sie in die inneren Räume des Lebens eindringen, die Schicksale der Menschen vom Herzen her erhellen und beleuchten, erwärmen und gestalten. Von außen her gestaltet die notwendige Tat von innen her das einfache Da-Sein, das zu führen eine trauliche, unberührbare, zähe und zarte Kraft erfordert.

Manche Seiten glaubten, daß Leistung und Dasein, Schönheit und Arbeit Gegenläufe sind, die sich in keinem Leben ganz vereinen lassen. Wir glauben, daß die schwere und fruchtbar Zeit die Gegenläufe so durcheinander gewirkt hat, daß man sie wieder in einem einzigen Leben zusammenfügen kann, das die Frauen also zart und zäh, schön und tüchtig, aufwändig und abwartend gleichzeitig sein können und sein werden, weil es ihre Aufgabe in dieser Zeit ist.

Walther von Hollander

Ihr stirbt im Sieg!

Von Walter Schäfer-Brandenburg
Ihr trugt den Schild zum Schutz der Mutter Erde, die euch genährt und die euch Sohn genannt; hell in den Morgen wieherten die Herde, ihr hobt den Helm mit trockiger Gefährde.

Dem Feuerbrände, den sie rings entfachten, habt ihr im Stunnen Streite euch gestellt. Mit heißen Herzen, die den Tod verachtet, so folgten ihr stürmend eure Hermannschlachten und starbt im Sieg den schönsten Tod der Welt.

Und starbt im Sieg! Es zwingen die Standarten des Feindes Land ins herrliche Gebot, indem die Heimat ein belonter Garten, den ohne Sorge taußen Hände warten, in Frieden ruht durch euren Osfort.

Wir aber wandern zu den Totenhainen, darin uns mahnend euer Geist umhüllt; wie ich in Demut vor den Heldensteine,

die zeitlos ragen über euren Schreinen.

Vermischtes aus aller Welt

General Ernst von Below 80 Jahre. Am 7. April verlobte er in Berlin-Charlottenburg lebende General der Infanterie a. D. Ernst von Below sein 80. Lebensjahr. Der greise Offizier, der sich in Krieg und Frieden verdient gemacht hat, führte als Generalleutnant im ersten Weltkrieg zuletzt die 200. Infanteriebrigade, nachdem er die 26. Reserve, die 39. Reserve und die 2. Jäger-Brigade befehligte hatte. Aus dem Infanterie-Regiment Nr. 99 hervorgegangen, gehörte er auch sechs Jahre dem Berliner Augustaner-Regiment an, bei dem er 1904 Major wurde. Von 1908 bis 1911 stand er an der Spitze des Seebataillons in Tilsit, und im April 1914 wurde er mit dem in Berlin befindlichen Kommando der deutschen Schutztruppen betraut. General von Below ist einer der ältesten Ritter des Ordens Pour le Mérite. Im August 1939 wurde ihm der Charakter als General der Infanterie verliehen.

Denkmal für eine Ente. Vom letzten Erdbeben in Anfang werden mancherlei merkwürdige Geschichten erzählt; die merkwürdigste aber ist wohl die vom kleinen Entlein. Von wurde ein Denkmal geweiht, als man das beim Erdbeben völlig vom Boden vertilgte Dorf Seelix Kalsitz wieder aufbaute. Die Ente hatte in der Nacht die drohende Katastrophe angekündigt. Sie hatte ohne Unterlaß gefaßt und dadurch die Bewohner aller umliegenden Häuser geweckt, die sich nun, in der Vorahnung kommenden Unheils, rasch ankleideten und ins Freie eilten. Wenige Minuten später erbebt die Erde und die Wohngebäude, Scheunen und Ställe stürzen zusammen wie Kartenhäuser. Ein Einwohner, die der düsteren Ahnung der Ente gefolgt waren, sonnte wenigenstens das Leben retten. In der allgemeinen Aufruhr hatte allerdings niemand mehr an das arme Tier gedacht, das die Trümmer seines Stalles begraben wurde. Dann aber gedachte man wieder und beschloß, ihm zu Ehren in dem neu aufgebauten Dorf eine Ente aus Marmor aufzustellen.

Aus dem kulturellen Leben

Wiedereröffnung der Lortzing-Oper. Eine unbekannte Lortzing-Oper „Die kleine Stadt“ eröffnet im Stadttheater Bützow ihre Erstaufführung. Die Lortzing-Freunde werden sie vorzüglich im Beisein seines Werkes gefeiert haben, und doch war sie eine Lieblings-Oper des Meisters und eine musikalisch wertvolle Schöpfung. Sie führte ursprünglich den Titel „Hans Sach“ und war 1840 nach dem gleichnamigen Schauspiel von Deinhardstein komponiert. Paul Henß-Herder gewann diese Oper der Bühne wieder. In ihrem neuen Gewande erfreut die Oper durch ihre großen Rollen der Gesangs- und Darstellungskunst.

Humor

Höchstwahrscheinlich. Lemke und Keller standen an der Nordsee und blickten über Wasser. Wenn man von hier aus eine Brücke bauen würde und dieselbe immer weiter bauen würde, wo würde man denn nach Ihrer Meinung hinfahren?“ fragte Keller. „In die Drennanft!“ antwortete Lemke.

Nicht zu verwundern. Karsten war mit seiner Frau im Zoo und blieb vor dem Tigerfängen stehen. Sie malte, machte er seine Frau aufmerksam, der hat direkt leuchtende Augen.“ „Es steht ja auch dran, daß es ein bengalischer Tiger ist!“ bemerkte Frau Karsten dazu.

Soldatenleben. Hauptmann Langstedt ist ein eifriger Kompanieführer. Vor allen Dingen will er, daß alle Leute seiner Kompanie ihm den Namen und dem Aussehen nach kennen. Eines Tages sieht er zwei neue Rekruten, die gerade den Käferkern von fegen. Er steuert auf sie zu und ruft: „Wie heiße ich?“ Worflos starren ihn die beiden mit offenem Mund an. „Na, bis zum nächsten Mal habt ihr es zu wissen!“ Eine Weile später begegnet er wieder einem der beiden Rekruten und sagt: „Ich heiße Hauptmann Langstedt, merken Sie sich das!“ Am Abend kommt er am offenen Fenster der Kantine vorbei und bemerkt die breiten Rüden der zwei Soldaten. Beide stinken gewöhnlich vor ihren Käfern und der Hauptmann kann folgende Unterhaltung mit anhören: „Sonderbarer Kerl vorhin, weiß nicht mal, wie er heißt!“ Worauf der andere antwortet: „Es ist ihm aber später noch eingefallen, er sagte mir, er hieß Langstedt!“

ich weiß nicht, weshalb. Ich spüre etwas wie ein Versteckspiel ... Wollen wir uns nicht einmal ... ganz offen zueinander aussprechen ...“ „Nicht jetzt! Bitte, nicht jetzt!“ unterbrach ihn Nelda flehend.

„Wann denn, Nelda?“ „Ich weiß nicht, ein andermal ...“ vielleicht ...“

„Es ist schon gut, Nelda. Ich werde nie wieder davon anfangen. Ich verspreche es Ihnen. Ich werde warten, bis Sie selbst glauben, daß die Zeit zu einer Aussprache gekommen ist.“

Der Zeitzug macht jetzt vor dem Municipio halt. Eine starke Bewegung entstand mit einem in der Menge. Man rief einander eine Neuigkeit zu; wie ein Laufende verbreitete sie sich von Gondel zu Gondel:

Wohl dem, der stets zur Abendzeit Verdunkelt mit Genauigkeit! Er kann mit ruhigem Geist wissen Besteigen seine Schlummerkissen.

Heute von 20.43 Uhr bis morgen früh 5.51 Uhr

Unter den Insassen einer Barke hatte jemand Benigno Gigli erkannt und andere auf den berühmten Tenor aufmerksam gemacht. Man hatte ihn durch Auffüsse gebeten, zu singen. Freigiebig mit seiner großen Kunst und gutherzig, wie er war, hatte er sofort zugestimmt. Nun ja, man ihn von Gondel zu Gondel steigen, bis er die Galleggiante erreicht hatte. Ein Jubel begrüßte ihn, als er unter der Lichtkrone neben dem Dirigenten erschien. Dann wurde es so still, daß man nichts mehr hörte als das leise Gluckeln des Wassers unter den Booten.

Gleich an den einleitenden Akkorden des Orchesters erkannte Gino ein Stil von Umberto Giordano, den er